

3. Karriereabend Asienwissenschaften

Mit Networking zum Erfolg

Auch im Wintersemester veranstaltete das Studiengangsmanagement des *Instituts für Orient- und Asienwissenschaften (IOA)* den Karriereabend Asienwissenschaften, diese Mal stand das Thema Networking im Fokus. Studierenden der Asienwissenschaften und sowie am Thema interessierte lernten am Mittwoch, den 18.01.17, nützliche Strategien des Networking kennen, sowohl für ihr reales als auch virtuelles Netzwerk.

Studierende profitieren von einem breit aufgestellten, beruflichen Netzwerk. Doch wie kann man sich effektiv vernetzen? Wie nutzt man Kontakte für berufliche Ziele? Für all jene, die die Veranstaltung nicht besuchen konnten, fassen wir die wichtigsten Eindrücke hier zusammen.

Netzwerken ist heute mehr denn je eine wichtige Berufsstrategie. Der soziale Faktor spielt dabei real und virtuell eine große Rolle: Erste Kontakte zu Arbeitgebern oder in bestimmte Berufsbranchen sind in Kombination mit hohen fachlichen Qualifikationen ein Wegbereiter für den Berufseinstieg, aber auch für die berufliche Neuorientierung oder Weiterbildung. Das von „Wer-kennt-wen“ oder auch XING bekannte Prinzip der „Freundesfreunde“ ist auch im realen Leben essentiell für die Stellensuche geworden.

So können erste Berufskontakte nicht nur durch berufliche Erfahrungen geknüpft werden. Besonders Studierende haben den Vorteil, sich grundsätzlich in einem breit aufgestellten Netzwerk zu bewegen: Sie studieren meist in einer neuen Stadt, knüpfen durch das Studium, ihren Nebenjob, aber auch über Freizeitaktivitäten (z.B. beim Hochschulsport) oder andere persönliche Interessengemeinschaften (z.B. in Social-Media-Workshops, in Vereinen) neue Kontakte. Dadurch kommen sie viel schneller und zahlreicher mit Menschen in Kontakt, die selbst wieder aus unterschiedlichen Fachrichtungen kommen oder auch private Qualifikationen mitbringen, die auch beruflich nützlich sein können. Nicht selten machen sich besonders Studierende der Geisteswissenschaften mit persönlichen Fähigkeiten selbständig.

Sich in Verbänden und Stiftungen engagieren: Netzwerkstrategien für den Fachbereich

Prof. Dr. Christine Schirmacher, Islamwissenschaftlerin, Universität Bonn

Als dozierende Professorin und engagiertes Mitglied diverser Stiftungen konnte Frau Prof. Dr. Schirmacher sowohl aus akademischer Sicht als auch aus Arbeitnehmersicht über die Herausforderungen auf dem Arbeitsmarkt für geisteswissenschaftliche Studierende sprechen. Um die Chancen für einen gelingenden Arbeitsmarkteintritt zu verbessern, müsse man sich schon während des Studiums mit den eigenen Kompetenzen auseinandersetzen. Wer die eigenen Qualifikationen kennt und selbstsicher präsentieren kann, kann die Stellensuche viel effektiver gestalten. Hilfreich sei dabei, mit Gleichgesinnte

zusammenzutreffen, beispielsweise über Vereine oder Interessensverbände: „Jeder Kontakt, kann ein potenzieller Berufskontakt sein, auch über Dritte oder Bekannte.“

Zudem müsse man sich mit dem zukünftigen Arbeitgeber oder der relevanten Branche schon vor der Bewerbung intensiv auseinandersetzen. Frau Schirmmacher betonte, dass sogenannte „kalte Bewerbungen“, also jene, die nur bezogen auf die in der Ausschreibung erwähnten Anforderungen verfasst werden, ohne sich aber mit dem Unternehmen bzw. der Institution beschäftigt zu haben, tendenziell wenig erfolgreich sind. Der Arbeitgeber erwarte, so Schirmmacher, dass der Bewerber sich mit dem zukünftigen Auftraggeber identifizieren kann und die Arbeits- und Funktionsweise in den Grundzügen kennt und schätzt. Vor allem durch genaue Literaturrecherchen, das Durchforsten einzelner Rubriken der Website sowie der Besuch von Veranstaltungen des potenziellen Arbeitgebers sind wichtige Schritte.

Auch hier ist das Stichwort Netzwerkkennntnis. So sollen Asienwissenschaftler diese bereits im Studium aufbauen und verbessern. Erste Berufserfahrungen bieten sich durch Praktika oder Verbandstätigkeiten an. Auch ehrenamtliches Engagement zahle sich aus, wenn entsprechend Tätigkeiten übernommen werden, die praktische Fachkenntnisse vermitteln, die auch später im Beruf von Nutzen sein können.

„Raus aus der Komfortzone“ – Die Studierenden müssen selbst aktiv werden und ihre Stärken und im Studium erworbenen Fachkompetenzen vorzeigen. Dies gelinge nur, wenn neue Herausforderungen angenommen werden und das eigene Netzwerk kontinuierlich gepflegt wird.

Von Bonner Netzwerken profitieren

**Daniela von Franck, Amt für
Wirtschaftsförderung -
Kontaktstelle Wissenschaft,
Bundesstadt Bonn**

„Jeder dritte Job wird heute über Kontakte vergeben“, fasste Frau von Franck aus einer aktuellen Studie zusammen. Kontakte werden genutzt, um Stellen geeignet zu besetzen. Besonders bei verantwortungsvollen und höher bezahlten Stellen sei das „Sozialkapital“ ein wichtiger Faktor für den Einstellungserfolg.

Was hierzulande oft noch verpönt ist - häufig werden damit nur negative Dinge wie Bevorzugung und Vetternwirtschaft assoziiert - ist im Ausland längst bewährte Praxis. Das Vertrauen in bestehende Kontakte zahle sich für Unternehmen meist mehr aus, als die Einstellung unbekannter Bewerber über die zuvor erwähnten kalten Bewerbungen. Wenn ein Studierender beispielsweise gute Studienleistungen erzielt, erste Praxiserfahrungen in einer Institution macht und sich durch seine Arbeitsweise bewährt, wird automatisch ein potenzieller Arbeitgeber auf ihn aufmerksam. Erste Berufskontakte sollen Studierende deshalb durch Praktika oder Nebentätigkeiten knüpfen. Auch die Kontaktpflege im Anschluss

an ein Arbeitsverhältnis sei entscheidend, damit Bewerber sich ein Netzwerk an beruflichen Kontakten aufbauen können und dieses gegebenenfalls rekrutieren.

Oft nutzen Arbeitgeber auch sogenannte „Head Hunter“, die gezielt nach Bewerbern Ausschau halten und auf Qualifikationen prüfen. Diese prüfen auch die Internetpräsenz der Bewerber. Zu achten sei deshalb auch auf veröffentlichtes Material auf Social Media-Plattformen wie Facebook oder Instagram. „Nicht alles, was wir privat posten, ist auch im Sinne des Arbeitgebers“, betonte Frau von Franck. Sogenannte „digital footprints“ sind auch nach Jahren oft nicht widerrufbar. Potenzielle Arbeitgeber achten in diesem Zusammenhang auf Medienkompetenz ihrer Bewerber. Wer also auf Stellensuche geht, sollte gleichzeitig immer seinen Online-Auftritt reflektieren und gegebenenfalls bereinigen.